



Es gibt noch andere Themen als die Frage, ob Horst Seehofer den Bogen überspannt. Anders als der mühevoll ausgehandelte Kompromiss zur Gesundheitsreform, den die CSU gestern auf ihrem Parteitag mit Zähneknirschen abgesegnet hat, wird die „Reform 21“ bald real auf Praxistauglichkeit getestet. Dann erst wird sich zeigen, ob Reformminister Erwin Huber das Lob auch verdient, das ihm plötzlich von allen Seiten zuteil wird. Eigentlich war es ein unfreundlicher Akt: Mit dem Protest gegen das Gesundheitsmodell von Edmund Stoiber und Angela Merkel, der Bedenkzeit, seinem Zaudern und Zieren stahl der Ingolstädter Partei-Vize der Landtags-CSU die Schau. Schließlich war es eine gigantische Leistung, in zehn Stunden ein gewaltiges Reformpaket zu beschließen, das die Landschaft in Bayern verändert wird. Aus allen Bezirken dringt nun Wehklagen, weil Ämter und Behörden abgezogen werden. Nur Neunburg v. Wald wurde überraschend verschont. Die Reformer haben auf Pläne von Verteidigungsminister Peter Struck reagiert, der im Grenzland die meisten Kasernen schließt.

Nun ist die SPD sauer, weil sich die Staatsregierung schon feiern lässt, als wäre mit einem Fraktionentscheid der CSU bereits alles beschlossen. Denn erst der Landtag kann die Reformen offiziell absegnen, und da gehören auch noch SPD und Grüne dazu. Aber die haben keine Mehrheit. Und die Aussichten, dass sie im Plenum das Ruder herumreißen könnten, sind mehr als gering.

Zwei-Weizen für den Erwinator

Als strahlender Sieger geht Erwin Huber vom Platz. Oft hat man ihm heuer schon angedichtet, er sei mit der Reform gescheitert. Aber am Ende ist er seinem Titel „Erwinator“ doch gerecht geworden. Er hat fast alles erreicht, was er wollte – sogar noch verbessert, denn sinnvolle Einwände der Parlamentarier wurden aufgegriffen. So klang das Lob des Ministerpräsidenten für die Mitarbeit der Landtags-Experten ehrlich.

Typisch für den rastlosen Huber, dass er nach der Mammutsituation um 22 Uhr nicht mit seinen Landtagskollegen zum Feiern ging, sondern in die Staatskanzlei. Untypisch dagegen, dass er dann doch noch im Hofbräu-

ler vorbeischaut. Weil's schon so spät war, nahm der Kellner eine allerletzte Bestellung auf. Da bewies Huber, dass er etwas von „Verwaltungsvereinfachung“ versteht: Er bestellte sich auf einen Schlag zwei Weißbier.

Im neuen Jahr geht's ans Eingemachte. Für Landkreise, die bei der Verwaltungsreform besonders schlecht wegkommen, gibt es einen Hoffnungsfunk: Gesucht werden noch Standorte für Immobilien-Management. Wenn von Deggendorf aus die Heizung im Debis-Gebäude am Potsdamer Platz in Berlin reguliert werden kann, muss es auch möglich sein, die Immobilien des Freistaats von jedem Ort aus zu betreuen. Huber wüsste schon ein paar Landkreise, die ein Trostpflaster gut brauchen könnten, im Bayerischen Wald zum Beispiel.

Prof. Horst Wildemann in der Ruhmeshalle

Zwei Millionen Jobs in Gefahr: Mit seiner letzten Pressekonferenz als Hauptgeschäftsführer des Metall-Verbandes sorgte Stephan Götzl noch einmal für Furore. Gemeinsam mit Prof. Horst Wildemann stellte er eine Studie vor, die vor einer dritten Verlagerungswelle von Betrieben ins Ausland warnt. Denn nun verlassen Klein- und Mittelbetriebe das Land. Lohnt sich aber nicht immer, hat der Betriebswirtschaftler herausgefunden. Der Metall-Verband will frühzeitig vor der „dramatischen Entwicklung“ warnen, in der Hoffnung, den Trend noch umkehren zu können. „Bayern braucht Industrie“, warnt Götzl vor einem „Herdentrieb“.

Mit Prof. Wildemann hat er einen einflussreichen Wissenschaftler an seine Seite geholt, auf dessen Wort gehört wird. Seit er das „Just-in-Time“-Prinzip populär gemacht hat, sind die Autobahnen verstopft, die Industrie hat ihre kostspieligen Lager geschlossen. In Passau hat der Professor wahrhaft umwälzende Neuheit für ganz Europa ausgetüftelt. In Japan gab's das vorher schon, Prof. Wildemann gebührt das Verdienst, das System deutschen Verhältnissen angepasst zu haben. Die Logistik-Branche weiß, was sie an ihm hat. Im Mai wurde er in die neue Ruhmeshalle der Spediteure aufgenommen: Vier Herzen kennt diese „Logistik Hall of Fame“ bisher: Malcolm McLean, den Vater der Container, Taichi Ohno, der Just-in-Time erfunden und bei Toyota umgesetzt hat, Hanspe-

ter Stabenau, Wegbereiter der modernen Logistik, und eben Prof. Wildemann, der von 1981 bis 1989 an der jungen Uni Passau BWL mit Schwerpunkt Fertigungswirtschaft lehrte.

Neujahrsempfang auf Sparflamme

Es wird weiter eisern gespart. Aber einen Neujahrsempfang gibt es wieder, nachdem ihn Ministerpräsident Edmund Stoiber heuer ausfallen ließ – was allenthalben bedauert wurde. Aber es wird nur einen Empfang geben. Bislang nahmen der Landesvater und die First Lady zweimal das Defilee ab: Einmal für die gesellschaftlich relevanten Gruppen und einmal für Presse, Funk und Fernsehen. Zweimal die gleiche Rede, zweimal Bewirtung: Das war gestern. 2005 werden nur noch halb so viele Gäste eingeladen. Und als Imbiss gibt's Bratwürstle, die schmecken gut und sind billig. Die Kosten werden also mehr als halbiert. Gerichte, wonach Stoibers Protokoll eine kostspielige Operngala geplant habe, werden von der Staatskanzlei heftig dementiert. Man habe sich zwar mal erkundigt, das ehrgeizige Projekt aber wie eine heiße Kartoffel fallen lassen, als man den Preis hörte. Klar: Keiner will derzeit beim Chef unangenehm auffallen. In der Staatskanzlei und in den Ministerien werden bis zum Jahr 2008 mehr als 450 Top-Stellen gestrichen, zehn Prozent. Das Problem mit den vielen Spitzenbeamten, die zum Neujahrsempfang eingeladen werden müssen, erledigt sich auch mit der Zeit: Allein 25 Präsidenten-Stellen fallen der Reform zum Opfer.

Weihrauch für den Wirtschaftsminister

Gute Einfälle sind Gold wert und kosten gar nichts. Wirtschaftsminister Wiggerl Hagn erschien mit einem Weihrauchfass zur Präsentation der Tourismuszahlen im Wirtschaftsministerium. Das schwankte er für Otto Wiesheu: Weil Bayern die Sperrstunde aufgehoben und Faschingsfeiern eingeführt hat und überhaupt. Dennoch keine ruhigen Rauchschwaden: Hagn hat den Weihrauch wohlweislich nicht angezündet, damit der CSU-Minister nicht noch schwächer werde. Weil auch er viel zu danken hatte, war Bäder-Präsident Franz Gnan fast versucht, sich das Weihrauchgefäß auszuborsten. Aber dann dankte er doch lieber in wohlgesetzten Worten.